

# Die wissenschaftliche Eroberung Asiens

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **7 (1931)**

Heft 19

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-752883>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.





Ein Kirgise mit seinem Jagdadler, der speziell auf die Jagd nach dem Blaufuchs eingedrillt ist: ein östliches Gegenstück zu den Jagdfalken des Mittelalters

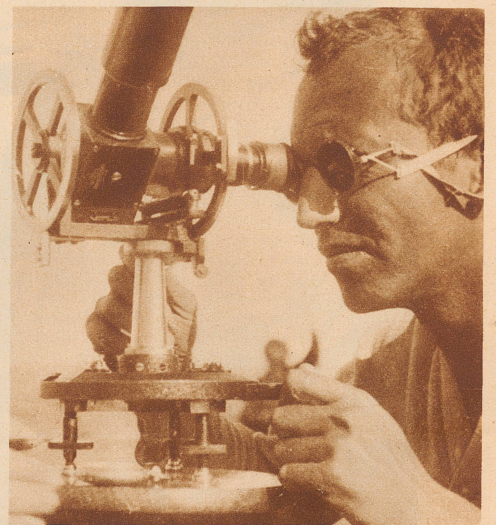
# Die wissenschaftliche Eroberung Asiens



Ein «lebender Buddha»: In Lhasa wird ein gewöhnlicher Mensch, dessen Geburt in eine bestimmte Stunde fiel, sein Leben lang als göttliches Wesen und als Reinkarnation des Gründers der buddhistischen Religion verehrt; jahrelang pilgern die Menschen durch die Steppe, um ihn zu sehen. — Er thront im goldenen Glanz religiöser Symbole, was ihn aber nicht hindert, sich auch mit sehr modernen europäischen Dingen, zum Beispiel mit einer Weckeruhr, zu versehen

## *Ergebnisse und Aufgaben der Expedition Dr. Sven Hedins*

Phot. Sven Hedin-Expedition-  
«Akademia»



Dr. Hau de, der Leiter der meteorologischen Expedition, der durch Errichtung permanenter meteorologischer Stationen in der Steppe von Turkestan eine wissenschaftlich äußerst wertvolle Leistung vollbracht hat

Der mächtige Riese Asien, von dem Europa gewissermaßen nur ein Anhängsel ist, hat von jeher in geschichtlicher Zeit seit den Tagen der Hellenen die Neugier, den Eroberungs- und den Forscherdrang der Bewohner unseres Erdteils angezogen. Besonders seit dem Erwachen der wissen-

schaftlichen Erdkunde wächst die Zahl der Männer, die, den drohenden Gefahren aller Art trotzend, die endlosen Steppen, Schneefelder und Wüsten durchqueren, die mächtigen Ströme und ragenden Gebirge überschreiten, die die Merkmale dieses an Gegensätzen so selten reichen Erdteils ausmachen.

Unter diesen kühnen Reisenden hat wohl kaum einer so viel an Zeit und Raum auf Forscherpfaden durchgemessen, wie Sven H e d i n. Die Vorgeschichte seiner jetzigen Expeditionen hat Dr. Hedin selbst in seinem Buche «Auf großer Fahrt» geschildert.



...rt ist auch erzählt, wie das Zusammenarbeiten mit den chinesis- chen Behörden und Gelehrten sich entwickelte und auswirkte. Gerade hier hat der große Forscher und Entdecker von Leuten, die die Zeichen der Zeit nicht lesen können, scharfe Angriffe erfahren. Aber die Folgezeit hat ihm Recht gegeben. Sein Optimismus, der die notwendige Mühsverfassung jedes erfolgreichen Unternehmers ist, ist gesiegt.

Für die Chinesen war Zusammenarbeit auf der Grundlage der Gleichberechtigung die unumgängliche Voraussetzung, um die Expedition überhaupt zu dulden, und die Bedingungen, von denen sie diese Zusammenarbeit abhängig machten, sahen kleinlich und drückend aus. Wir dürfen eben nicht vergessen, daß die Atmosphäre durch unzählige Mißgriffe, Mißverständnisse und Böswilligkeiten verdorben ist und daß es des besten Willens und des besten Taktes auf beiden Seiten bedarf, um besonders

wärts, denn in Zentral-Asien waren exakte Wetterbeobachtungen bisher ganz selten. Auch die wissenschaftliche Zukunft dieser Stationen ist sichergestellt: Dr. Haude hat einige junge Chinesen jahrelang wissenschaftlich geschult, so daß sie, wenn er China verläßt, seine Stelle einnehmen können.

In der Wüste Gobi gelangen den Archäologen sensationelle Entdeckungen aus der früheren Geschichte Chinas; Spuren uralter Mauern wurden gefunden, so daß man als bewiesen annehmen kann, daß außer der berühmten chinesischen Mauer noch in anderen Landesgegenden große Mauern aufgeführt worden sind. Auch Reste von Befestigungen, Dörfern und sogar richtige Kanäle wurden entdeckt, die aufs neue beweisen, daß China schon lange vor allen anderen Völkern eine hohe Zivilisation besaß.

Aus Tibet brachten die Botaniker, eine ungeheure botanische und zoologische Sammlung heim. Dr. Hummel, ein Deutscher, der Arzt der Expedition, war gleichzeitig Leiter der botanischen Forschungsgruppe; er hat eine Fülle seltener Pflanzen, Reptilien und Insekten entdeckt und mehr als 8000 Einzelstücke, die meisten bisher unbekannt, für das Stockholmer Museum gesammelt.

Die Expedition Sven Hedins stellt eine ganz neue Art wissenschaftlicher Besitzergreifung eines Landes dar. Ihr Charakteristikum ist ihre Vielseitigkeit; ein ganzes Heer von Gelehrten, die sich in verschiedene Expeditionsgruppen mit einzelnen Leitern teilten, haben mehrere Jahre nach einem bestimmten Plan in den einzelnen Landesgegenden gearbeitet. Die Ergebnisse, die jetzt vorliegen, sind entsprechend zahlreich und wertvoll. Die ganze gebildete Welt hat ein Interesse daran, daß es Dr. Sven Hedin ermöglicht werde, seine Expedition noch weiter und zu einem guten Ende zu führen. Der Vorschlag ist aufgetaucht, durch eine schwedische, nach den neuesten Meldungen sogar durch eine internationale Lotterie die nötigen Mittel zu diesem außerordentlichen Unternehmen aufzubringen.



Der deutsche Arzt Dr. Hummel (links) und Sven Hedin beim Tränken der jungen Antilope. — Dr. Hummel, der Arzt der Expedition, ist gleichzeitig Botaniker und hat eine wertvolle Sammlung von Pflanzen, Reptilien und Insekten heimgebracht. Seine Geistesgegenwart, sein Humor und nicht zuletzt seine ärztliche Kunst haben ihn aus vielen Gefahren gerettet.



Sven Hedins Jurte (Schlafzelt) wird von seinen mongolischen Dienern errichtet. — Sven Hedin selbst hatte als Standort während der Dauer der Expedition Peking gewählt, stand aber mit den verschiedenen wissenschaftlichen Zweigabteilungen in ständigem Kontakt.



Ein verückt gewordenes Kamel: wenn die Kamele einen «Rappel» bekommen, ist nichts mit ihnen anzufangen; wie wild springen sie laut schreierend herum und es vergehen Stunden, bis sie sich wieder beruhigen.



Die fremde Welt: ein Mongolenprinz versucht das Geheimnis der Filmkamera zu ergründen. — Im Gegensatz zu den Chinesen tragen die Mongolen immer noch Zöpfe.

... wo keiner von beiden einen materiellen Nutzen erwartet, ein harmonisches Zusammenarbeiten zu ermöglichen. —

Wir entnehmen dem Rechenschaftsbericht Sven Hedins die nachstehenden Ausführungen:

«Die Expedition hat mit Hilfe von Kamelen, kleinen asiatischen Ponys und Ford-Autos die unzugänglichsten Teile des unbekanntem China erforscht, nämlich die Wüste Gobi und die Hochländer von Chinesisch-Turkestan und Tibet; einige Mitglieder der Expedition drangen sogar bis ins Innere des Herzes Chinas, in das Nan-Tschan-Gebiet, vor. Der Expedition gehörten Wissenschaftler aller Richtungen an. Geographen und Geologen forschten hauptsächlich in Pamir und in der Himalaya-Gegend, während Anthropologen Spuren des prähistorischen Menschen im Nan-Tschan-Gebiet verfolgten.

Die Meteorologen und Astronomen, die unter Leitung von Dr. Haude standen, leisteten besonders interessante und wertvolle Arbeit in Chinesisch-Turkestan: sie errichteten in der Steppe mehrere meteorologische Stationen, die mit den großen südchinesischen Stationen durch Radio in Verbindung gebracht wurden. Das bedeutet einen großen Schritt nach vor-



Forscherschicksal: Der chinesische Student Ma, ein Mitglied der Expedition, hatte ein Jahr lang mit einem anderen Expeditionsmitglied eine wissenschaftliche Station am Etsingfluß (bekannt aus den Schilderungen von Marco Polo) inne. Er wurde infolge der furchtbaren Einsamkeit wahnsinnig, tötete seinen Boy mit der Axt, verbrannte ihn und tötete dann sich selbst.